

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

Das revolutionierende Atom

Trotz der machtpolitischen Spannungen und der Atomrüstung, die natürlich die Tätigkeit der *Internationalen Atomenergiebehörde* (mit Sitz in Wien) stark belasten, zeigen sich in ihrem Wirken doch vielversprechende Merkmale. Während die Tagespresse meist nur dann von solchen Institutionen spricht, wenn irgend ein Konflikt die Gemüter bewegt, ist es Pflicht ernster Beobachter, zu versuchen, die Gesamtheit der vielfältigen Erscheinungen zu erfassen.

An der im September in Wien abgehaltenen Generalversammlung der Atomenergiebehörde kam es zum Beispiel zu einer Auseinandersetzung über das Problem der Garantien, auf welchen die Mehrheit der Behörde bei der Abgabe von spaltbarem Material besteht, um den Mißbrauch für militärische Zwecke zu verhindern. Von sowjetischer Seite wurde argumentiert, das System der Garantien sei eine an sich überflüssige Einrichtung, die zur Einmischung in

die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten führe.

Zweifellos ist diese Auseinandersetzung von großer grundsätzlicher und praktischer Bedeutung. Aber das Publikum, das nur *davon* hört, erhält doch ein ganz einseitiges und damit falsches Bild. Die scheinbar für die Öffentlichkeit uninteressante „Routinearbeit“ macht aber die Substanz der Atomenergiebehörde aus: die Organisation des wissenschaftlichen und technischen Erfahrungsaustausches und die Weiterleitung an alle Staaten, die um technischen Beistand beim Aufbau einer friedlichen Zwecken dienenden Atomindustrie ersuchen.

Die „vielversprechenden Merkmale“, von denen eingangs bereits gesprochen wurde, bestehen darin, daß wohl zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit technisches Wissen und Können nicht mehr von einzelnen Gruppen und Staaten monopolisiert werden. Ferner: eine übernationale Behörde wird zum Treuhänder einer Kraft, die das gesellschaftliche Gefüge aller Länder in kurzer Zeit verändern wird. Hier darf vielleicht beigefügt werden, daß die sowjetische Sorge um die nationalen Souveränitäten zumindest anachronistisch wirkt, denn das revolutionierende Atom ist ein Ding, das mit einem durch Grenzpfähle behinderten Denken keineswegs vereinbar ist.

Zugegeben, es handelt sich vorläufig nicht um mehr als eben nur um „vielversprechende Merkmale“. Aber es ist notwendig zu sehen, daß die neue Energiequelle, die sich die Menschheit dank der Atomspaltung und möglicherweise auch bald Atomfusion zu erschließen im Begriffe steht, zwangsläufig zur Entstehung neuartiger zwisdienstaatlicher Beziehungen drängt, ohne andere gesellschaftliche Konsequenzen erwähnen zu wollen. Bezeichnend ist auch, daß es die *Staaten* sind und nicht private Unternehmergruppen, welche die internationale Atomenergiebehörde tragen. Das revolutionierende Atom sprengt nicht nur nationale Schranken, sondern auch *Unternehmensformen*, die der Anwendung *elektrischer* Energie durchaus entsprechen mochten.

Die Menschheit wird es bald paradox finden, daß verhältnismäßig untergeordnete Produktionstechniken von Firmen und Staaten noch immer mit dem Schleier tiefsten Geheimnisses umgeben werden, während die neuesten Kenntnisse allen Völkern zur Verfügung gestellt werden. Man darf deshalb wohl annehmen, daß dem wirtschaftlichen Egoismus allmählich die Grundlage entzogen wird. Man beginnt zu verstehen, daß die Wohlfahrt des eigenen Volkes die Wohlfahrt und nicht das Elend der anderen Völker zur Voraussetzung hat.

Der Präsident der Generalversammlung der Atomenergiebehörde, der Japaner *Hiroo Furuuchi*, sagte, daß alle Nationen so eng als möglich zusammenarbeiten müssen, um die grundlegenden Ziele der Behörde zu erreichen: „Es ist nicht mehr möglich, daß sich eine Nation, wie groß sie auch sein mag, abseits von dieser Strömung hält, die mit jedem Tag stärker zur internationalen Zusammenarbeit hindrängt.“

Dieser Optimismus findet seine Rechtfertigung in einer gemeinsamen Erklärung, die Professor *S. Jemeljanow*, Chef der sowjetischen Atomforschung, und *John A. McCone*, Präsident der amerikanischen Atomenergiekommission, veröffentlicht haben. Diese beiden Wissenschaftler erklären im Namen ihrer Länder, daß sie bereit sind, alle Staaten an den Ergebnissen ihrer Forschungen auf dem Gebiet der friedlichen Anwendung der Atomenergie teilnehmen zu lassen. Im besonderen wollen sie ihre Kenntnisse über die Erzeugung elektrischer Energie durch Atomreaktoren den anderen Ländern durch Vermittlung des Atomamtes zugänglich machen.

Solange allerdings keine Verständigung über die atomare Abrüstung erzielt wird, werden alle derartigen Fortschritte in ihrer Auswirkung beschränkt bleiben.

Technische Hilfe

Die Internationale Atomenergiebehörde wird mit Gesuchen um technischen Beistand geradezu bestürmt. Es ist sicher ein gewaltiger Vorteil,

daß diese Hilfeleistung von einer übernationalen Stelle aus gesteuert werden kann, wodurch die Gefahr eines machtpolitischen Mißbrauches des atomaren Vorsprunges gemildert werden kann. Eine große Zahl asiatischer und südamerikanischer Länder erhielt bereits den Besuch von vorbereitenden Studiengruppen, die vorerst einmal an Ort und Stelle die Voraussetzungen für eine wirksame technische Hilfe abklären. Auf Grund dieser Vorarbeiten werden daraufhin den Ländern unter Umständen Ausrüstungsmaterial, Experten oder Stipendien zur Verfügung gestellt. Dabei wird darauf geachtet, daß alle Staaten, die über eine fortgeschrittene Atomforschung verfügen, Berater nominieren können.

Bis jetzt konnten 20 hilfesusuchenden Ländern über 50 Experten zur Verfügung gestellt werden. Ungefähr 600 Studenten aus 42 Ländern erhalten in Mitgliedstaaten der Atomenergiebehörde Ausbildung. Die Schaffung regionaler Ausbildungszentren wird gegenwärtig studiert.

Eine weitere Aufgabe der Behörde besteht in der Vermittlung von Uran an Länder, die selbst über keine Vorkommen verfügen. Bis jetzt konnte allerdings noch keine solche Transaktion zu Ende geführt werden, da die Behörde nicht billiger liefern kann als die Uran produzierenden Länder. Sie ist deshalb bestrebt, Vorzugsbedingungen zu erwirken, damit sie ihre Aufgabe wirklich erfüllen kann. Denn es ist außerordentlich wichtig, daß die Einhaltung von Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen gewährleistet wird. Um einen Mißbrauch des spaltbaren Materials für militärische Zwecke zu verhindern, verlangt die Behörde vom Käufer detaillierte technische Angaben und periodische Berichte wie auch die Bereitschaft, den Besuch von Vertretern der Behörde zur Überprüfung dieser Vorkehrungen zu empfangen.

In engem Zusammenhang mit dieser praktischen Tätigkeit ist es unumgänglich geworden, den Transport von spaltbarem Material einer strengen Reglementierung zu unterwerfen, um ein Höchstmaß an Sicherheit zu erlangen, ohne die Formalitäten allzusehr zu komplizieren.

Noch schwieriger dürfte die Lösung der Haftpflichtprobleme sein, die von einer zehnköpfigen Expertenkommission unter dem Vorsitz des Schweizers *Paul Rüeegger* studiert werden. Schließlich wird um eine internationale Vereinbarung über die Aufbewahrung des radioaktiven Abfallmaterials gerungen.

Außerdem hat die Atomenergiebehörde die Aufgabe, die Forschung zu fördern und zu koordinieren. Dabei bedient sie sich verschiedener Methoden. Einerseits hat sie mit einigen Universitäten (Triest, Wien u. a.) Abkommen über die Erledigung bestimmter Forschungsaufträge abgeschlossen. Andererseits beruft sie besondere Expertenkommissionen und veranstaltet

wissenschaftliche Konferenzen über klar umrissene Spezialfragen (z. B. über die Verwendung von Radio-Isotopen in der Medizin, über Ausbildungsfragen, über die Verwendung von radioaktivem Material in der Chemie, über Meteorologie und Radioaktivität, über die Beseitigung der radioaktiven Abfälle).

Ein internationales Kolloquium beschäftigte sich kürzlich mit der „Analyse durch Radioaktivierung“. Diese neuartige Methode, die noch vervollkommen werden muß, besteht darin, kleinste Teilchen eines Stoffes durch künstliche Radioaktivierung zu identifizieren. Da jedes Element über eine ihm eigenartige Strahlung verfügt, kann es dank der Radioaktivierung festgestellt werden, auch wenn es in so winzigen Mengen vorhanden ist, die chemisch nicht nachgewiesen werden können. Die neue Methode wird auf verschiedenen Gebieten der wissenschaftlichen Forschung verwendet.

Die Atomenergiebehörde hat ein eigenes Laboratorium errichtet, das sich in erster Linie der Normierung und Messung der spaltbaren und radioaktiven Materialien widmet. Diese Untersuchungen bilden die Grundlage für die Erstellung der Sicherheits- und Schutzbestimmungen.

Mit der Veröffentlichung eines Verzeichnisses der bestehenden oder im Bau befindlichen Atomreaktoren, die der Energieerzeugung dienen, hat die Behörde ihre erste große wissenschaftliche Publikation vorgelegt. Gegenwärtig gibt es insgesamt 36 funktionierende Atomreaktoren, davon 15 in den USA, 8 in Großbritannien, 4 in Frankreich, 4 in der UdSSR, je einer in Belgien, Kanada, der Tschechoslowakei, der Deutschen Bundesrepublik und in Schweden.

Die Absicht, in Zusammenarbeit mit der UNESCO ein für Mittelschulen bestimmtes Lehrbuch über die friedliche Anwendung der Atomenergie zu schaffen, beleuchtet auf besonders eindrückliche Art den neuen, aus praktischen Notwendigkeiten erwachenden Internationalismus.

Diese knappe und unvollständige Aufzählung der Aufgaben der Atomenergiebehörde soll zeigen, daß die imperativen Forderungen des Atomzeitalters auf dem Gebiet wissenschaftlicher Forschung und industrieller Anwendung die internationale Zusammenarbeit zu einer derart selbstverständlichen Notwendigkeit machen, daß sie politischen Zerreißen einen immer stärkeren Widerstand entgegenzusetzen vermag.

Bruno Kuster (Genf)